

II n
6976

XII, 54.

Y, 517



ix



Lebens-Beschreibung

IV. gelehrter und geschickter

Edelleute /

Jacob Wellers von Weolzdorff,

Wolffgangs von Bock,

Ehrenfried Walthers von

Schirnhaus,

Hans Albrechts von Heugel.

Diese giebt zur Aufmunterung

Des Studirenden Adels /

Aus guter Absicht, heraus

M. CASPAR Gottschling.

Brandenburg, gedruckt im Jahr Christi 1722.

A Monsieur,
MONSIEUR
de **GRUNBERG,**
Gentil-homme en Silesie,
Mon tres-honoré Ami.



MONSIEUR,

Il y a deux années, que vous me fites l'honneur de me mander, que vous lisiez avec plaisir quelques pièces, que j'ai composées pour l'usage des jeunes gens. J'en ressentis vne tres-grande & vraie joye. Car Je compris, que vous aimiez les belles lettres, & que vos inclinations répondoient à Vótre naissance fort distinguée. C'est donc, que J'aime à me persuader, que vous continuez depuis ce tems là a Vous appliquer à l'étude des sciences, dont vous recueillirez dans les svites d'excellents fruits. Dans cette persuasion, permettez moi, Monsieur, de vous temoigner mon amour, en vous recommandant de lire, sur tout & avec soin, la vie des hommes, devenus illustres par l'étude des sçiences & du monde. Les Exemples nous tournent imperceptiblement à l'imitation, & quand ils sont beaux, ils nous inspirent vne noble ardeur pour tout ce, qui est grand. Vous jugerez donc, à quel point je m'interesse pour vous, par le soin, que j'ai pris de recueillir quatre de ces exemples, qui vous épargneront la peine des recherches, & que j'ai l'honneur de vous envoyer ici joints. Je suis au reste avec beaucoup de respect,

MONSIEUR,

Vótre tres-obeissant

Gottschling.

Vorrede. MOM

Mein Leser!

Sitt hat mir das Glück gegönnet, daß ich bereits LXXII. Edelleute, theils vor, theils nach meiner Ankunfft hieher, gezogen, und und dabey vieles, was bey Auferziehung derer von Adel zu beobachten sey, erfahren habe. Ich bin auch, unter göttlichem Segen, mit vielen, welche von Natur, Lust und Geschicklichkeit zum Studiren bezeugten, ungemein glücklich gewesen: Allein aus Erlichen könnte ich wenig machen; ob ich gleich meine Bemühung und Sorgfalt für Sie auf daß höchste trieb. Denn so die Natur, Fleiß und Gehorsam einem Lehrer nicht die Hand reichen: so kan Er aus keinem Holz einen Mercurium schnitzen; zumahl wenn dasselbe zu Hause von keiner Stelle gewelget worden ist. Diese Letztern nun haben verursacht, daß ich Mich dergleichen Auferziehung schon einige Jahre her, gänglich enthalte: Jedoch will Ich andern mit meiner Erfahrung noch gern dienen. Und aus diesem Triebe nehme ich mir ein besonders Kunst=Stück zu entdecken vor, wie man dem fleißigen und studirenden Adel recht nachdrücklich aufhelfen könne. Dieses heist: *Similis Simili gaudet*. Ich will so viel sagen: Ein studirender von Adel lese die Lebens=Beschreibungen gelehrter und geschickter Edelleute fleißig, und stelle sich ihr Exempel zur Nachfolge vor. Dahin ziele nun gegenwärtige Schrift. Nimm Sie, mein Leser! geneigt auf: erwarte aber dergleichen hinführo nicht weiter von mir. Brandenburg an der Havel, M. DCC. XXII. den VI. Novemb.

Jacob Weller von Molsdorff/
Erb-Herr auf Karlsdorff.

geb. 1602. den 5. Dec. starb 1664. den 6. Jul.

S. I.



Die Familie der Weller ist schon zu den Zeiten Kaiser Heinrichs/ des Vogelfängers/ und Ottonis M. in grossem Flor gewesen und vor Turnier-mäßig gehalten worden. (a) Ihr Stamm-Gut heisset Molsdorff in Thüringen; von dar sind sie nach dem Voigtlande und endlich gar in Meissen kommen.

S. II. Es sind grosse und grundgelehrte Männer aus derselbigen entsprossen. Hieronymus Wellerus, ein vertrauter Freund des theuren Gottes-Mannes Lutheri, S. S. Theologiae Doctor und Superintendentens zu Freyberg in Meissen/ ward Anno 1499. getödtet und brachte sich durch seine geistreiche Schrifften solche Hochachtung zuwege/ daß er von den berühmtesten Theologis unserer Kirchen jederzeit vor
einen

(a) Besiehe Spangensb. Adel-Spiegel im andern Theil/ Lib 7 c. 22. f. m. 97. 98. 1q. und ejusd. Historie von dem alten ehrliehen Geschlechte derer von Molsdorff / ge-

nant Weller. Erfurth Anno 1590. Worinnen er ihr Alterthum bis auf das 933. Jahr nach Christi Geburt ausgeführt hat.

einen von Gott hochbegabten Lehrer gehalten worden ist. (b) Sein Bruder *Petrus* war I. V. D. Marggraß Albrechts zu Brandenburg/ und Herzogs in Preussen Rath/ ein in der Lateinischen/ Griechischen/ Ebräischen und Chaldäischen Sprache wohlverfabrner Herr. (c) Paul Weller von Molsdorff ist Doctor Medicinæ zu Nürnberg gewesen/ und im Jahr 1602. den 24. Jan. im 66. Jahre seines Alters/ in großem Ansehen/ zu Aurach/ im Württembergischen/ gestorben. (d)

§. III. Ob nun wohl dieses Geschlecht jederzeit in vortrefflichem Ansehen gestanden hat: so ist es dennoch durch die unglücklichen Zeiten gar sehr verfallen. Familien haben ihren Wachsthum/ Abnehmen und Zufälle/ wie ganze Länder. Krieg/ Theuerung und göttliche Schickung sind öftters ihr Untergang. Mancher wird hierdurch in seinen adlichen Vorfahren so tieff erniedriget/ daß er hernachmahls von der adlichen Antkunfft zu gedencken schlechte Lust hat. Allein sein generöses Gemütthe schwinget sich dennoch empor und die adliche Begung läßt sich in der Tugend und Gelehrsamkeit spühren. Diese Betrachtung zieler hauptsächlich auf unsern *Iacobum VVellerum*. Denn sein ganzer Lebenslauff soll zeigen/ daß man dieselbe nicht ohne Ursache hieher gesetzt habe.

§. IV. Es

(b) Besiehe *Quenstedt Dialogum de patris illustrium Virorum* p. m. 224. wo er ein Theologus constans & Heroicus genennet wird/ cuius scripta spiritum Christi & D. Lutheri spirant fragrantissime &c. Ausführlich handelt von ihm *H. M. Christoph Fridr. Lämmelius* in *Historia VVelleriana*, welcher auch dessen lateinische und deutsche Schriften in 2. Tomis vor einigen Jahren/ in

öffentlichen Druck gegeben hat.

(c) *Lämmelius* in *Historia VVelleriana* p. 46. *Görzcius* in *Principe Hebraice docto* p. m 9. §. 2. und *M. Andr. Lucius* p. m 33. in der Leichen-Predigt/ aus *Röm. 12. v. 21.* auf *Iacobum VVellerum*, welche zu *Eisenburg* anno 1664. 4to gedruckt worden ist.

(d) *Vid. Freherus* p. 131r.

S. IV. Es ward dieser gelehrte Edelmann im Jahr 1602. den 5. Dec. frühe/ zwischen 7. und 8. Uhr/ zu Neukirchen/ einem Städtgen im Voigtlande/ geboren. (e) Sein Vater hies George. Da diesem in der zarten Jugend der Vater/ Jacob/ starb; so mußte er auff Antrieb des Vormüunders das Becker-Handwerck lernen. Allein so wenig die Sonne stets hinter den Wolcken verborgen lieget; so wenig kunte das ihm anvertraute Pfund beständig vergraben bleiben. Adler zeugen nicht schwache Tauben/ und ein Hercules zeigt schon in der Wiege von der angeerbten Tapfferkeit. Unser George Weller hatte kaum erfahren/ daß er ein gebohrner Edelmann wäre; so ließe die Becker-Kunst fahren/ und ergrieff das Handwerck der Helden. Ich will so viel sagen: weil er gar zeitlich erkennete/ daß der Krieg vor eine Uhrsache des Adels gehalten würde; so gieng er zweymahl in Ungarn wieder die Türcken zu Felde/ und kam mit guter Beuthe von dannen glücklich wieder zurück.

S. V Jacob Weller ward bald im 6. Jahr seines Alters unter fremde Leute geschickt. Ehe er noch durch Verzärtelung/ mütterliche Liebkosung/ Conniventz, Schmeicheley/ und Aergernis der Bedienten verführet und verzogen werden konte: so übergab Ihn der Vater treuen Praeceptoribus, welche dieses zarte Bäumlein beyzeiten beugen mußten/ ehe noch eine unbeugsame Stein-Eiche aus ihm werden konte. Und deswegen mußte er auch im Jahr 1613. den 10. Jul. nach Schlackenwerda/ in Böhmen/ (f) wo damahls eine berühmte Erangelische Schule war/ ziehen. Als aber Anno 1620. der Kaysler General Tilly dahin kam: so ward er genöthiget seine Zuflucht wiederum nach Sachsen zu nehmen. Auff dieser Rück-Reise wäre er bald von liebedlichen Leuten erschlagen worden/ wenn ihn nicht der Engel des Herrn sonderlich behütet hätte. Allein/ wen GOTT

(e) Vid. Lucius l. c. p. m. 34.

(f) Freherus setzet fälschlich: Schlackenwalde p. 642.

zu seinem Dienste ansersehen hat/denselben läßt er weder mit der Hand/nach mit der Zunge todt schlagen. Bey der Wiederkunfft in das Vaterland resolvirte er sich mit einigen seiner Commilitonum nach Worms/ (g) wo sein Better Rector war/ zu gehen: allein es gieng der gefasste Anschlag zu rück; weil ihm ein gelehrter Soldat und Reuter zu Auspach treulich vorstellete: Er würde entweder dem Spinola oder der vereinigten Armee in die Hände fallen. Dannenhero begab er sich nach Nürnberg und frequentirte daselbst zu S. Egidii unter dem berühmten Poeten/ Marchia Zucero, fast ein Jahr. Hernach setzte er seinen Fleiß ein Jahr zu Schlessingen und endlich wiederum zu Nürnberg fort.

S. VI. Im Jahr 1623. machte er sich um Michaelis nach Wirtenberg. (h) Auf dem Wege zehrte er sich/ jedoch bey erforderter Nothdurfft/ so rein aus/ daß er nicht mehr/ als einen einzigen Groschen/ auff die Universität mitbrachte. Deswegen sehet er auch in seinem Lebenslauff: Ich weiß nicht/ wo zu derselbigen Zeit das Magisterium, Licentia, Doctorat, und so viel schöne Bücher gesteket haben/ welche mir GOtt bescheret hat. GOtt hat es gethan und arme Gesellen/ welche GOtt vertrauen/ können sich dessen getrosten. Es trieb ihn demnach das Armuth/ daß er anfänglich famuliren und Doctor Balthasars Meisneri Kinder informiren mußte.

S. VII. Sein unermüdetes Studiren aber brachte ihn gar geschwind empor. (i) Denn was ihm an Gelde mangete/ dasselbe ersetzte der göttliche Seegen mit Wissenschaft. Er ward Anno 1627. Magister philosophiae, [denn damahls hielt ein Edelman diese Würde vor eine Ehre/ (k)] und Anno 1631. Adjunctus in der philosophi-

(g) Lucius p. 36.

(h) Ibid. p. 37.

(i) Ibid. p. 38.

(k) Man könnte ganze Catalogos von Edelleuten/ welche gradus aca-

demicos nicht verschmähet haben/ weitläufftig schreiben: allein unser Vorhaben und die Enge des Raums lassen es hier nicht zu. Tempora mutantur.

sophischen Facultät. Er lehrte mit solchem Ruhm und Zulauff/ daß die Studirenden in seinem Quartier nicht Raum hatten/ sondern ihm der Naht die Kloster-Kirche einräumen mußte. In der Theologie hatte er D. Jacob. Martini, D. Paul. Röberum, D. Vvilh. Lyferum und D. Joh. Hülsemannum zu Praeceptoribus.

S. IX. Er disputirte sehr fleißig: e. c. Ob die Lutheraner auch Gottes Wort haben? Contra Iesuitam Becanum; desgleichen de Idolatria Pontificiorum; Spicilegium Quaestionum Ebraeo-Syriacum gab er in drey disputationibus heraus. Diese wurden so hochgeachtet / daß wohl einer dem andern einen Ducaten davor gab; ob sie schon aus wenig Bogen bestunden.

S. IX. Er hatte das Glück/ daß ihm bey angehendem Ruhm wegen seiner Gelehrsamkeit/ von unterschiedenen Orten her/ wichtige Nempter angetragen wurden. Denn seine gründliche Wissenschaft drang durch/ und erweckte ihm viel Gönner. An dem Exempel dieses Mannes lernet man den Irrthum derjenigen erkennen/ welche bey Besetzung der Chargen davor halten: man könne allenthalben tüchtige Männer darzu finden. Denn wir suchen doch immer gern das beste aus: das beste aber ist das rareste/ und an statt einer gesuchten Karität erhascht man alsdenn etwas gemeines. Jacob Beller von Molsdorff war ein rares Kleinod: dannenhero ward er gesucht. Sie vocirten Ihn nach Breslau/ Stettin/ Berlin/ nach Gera in das Gymnasium, nach Leipzig zum Professore graecae L. und auch nach Marburg. Weil Ihn aber das Ober-Consistorium, die Churfürstl. Praesidenten und Räte nicht lassen wolten: so lehnte Er diese angetragene Bedienungen mit gehöriger Bescheidenheit ab. (1)

S. X. Er ward aber bald darauff Professor Theologiae extraordinarius und Ebraeae L. ordinarius zu Wittenberg. Im Jahr 1635. den 20. Decob. nahm Er die Würde und den Titel eines Doctoris in der

(1) Vid. Lucius p. 39.

Theologie an; nachdem Er zuvorher / auf gewöhnliche Weise / solenniter, und zwar von diesem Themate, disputirt hatte: (m) Was der Glaube der Menschen vor der Sündfluth gewesen sey?

S. XI. Ob Ihm nun schon in Sachsen wichtige Aempter auffgehoben wurden: so kunte dennoch niemand verhindern / daß Ihn die göttliche Schickung nicht auch auffer dem Vaterlande hätte führen sollen. Denn (n) Er ward im Jahr 1640. den 7. Jan. nach Braunschweig zum Kirchen- Coadjutor mit den größten Ehren- Bezeigungen / und endlich nach dem Absterben Balthazaris Gvaltheri, in eben diesem Jahr / den 15. Nov. zum Superintendenten daselbst beruffen. In man hielt Ihn in Nieder- Sachsen so hoch / daß sie Ihn in dem folgenden Jahr zum General- Superintendenten nach Zelle / durch ordentliche Deputirte / und auch Anno 1645. den 22. Maj. durch eine rechtmäßige Vocation nach Lübeck verlangten: Allein / Er hielt es nicht vor rathsam / so geschwind eine Veränderung zu treffen; indem Er sich ohne Zweifel vor Augen stellte / daß ein getreuer Lehrer in kurzer Zeit an einem Orth gar wenig haben könne.

S. XII. Indes schließ die Vorsorge Gottes nicht und in Dresden hatte man annoch ein wachsames Auge auf Ihn. Denn als der Weltberühmte D. Matthias Höe zu seinen Vätern gieng: so beruffte Ihn Churfürst Ioh. Georg. I. im Jahr 1645. den 5. Septembr. zum Ober Hoff, Prediger und Consistorial- Rath nach Dresden. Hier ward Ihm nun die rechte Thür aufgethan / wordurch Er in denjenigen Weinberg / in welchem Er bis an das Ende seines Lebens arbeiten solte / eingehen mußte. Er war zwar bemühet sich mit tieffster Submission hierodn los zu wickeln. Weil Er aber in der Jugend ein Churfürstl. Scipendiat gewesen war / und auch Se Churfürstl. Durchlauchtigkeit unter eigenhändiger Unterschrift den 28. Dec. an Ihn schreiben ließen: (o) so valedicirte Er Anno 1646. den
anderst

(m) Vid. Lucius p. 40. (n) Ibid. p. 41. (o) Ibid. p. 42.

ändern Sonntag p. Epiph. zu Braunschweig / und that / nachdem Er in dem folgenden Jahr / den 5. Febr. die Bestallung erhielt / am Fastens- Sonntage die Anzugs- Predigt.

§. XIII. In diesem hochheil. Ampte führte Er sich unsträfflich auff. Lehre und Wandel waren ohne Tadel. Alle Menschen-Furcht setzte Er bey Seite / und straffte ohne Ansehen der Person. Darbey behielt Er die Liebe / und verderbte dieselbige durch Poltern un zeitigen Eyffer nicht. (Denn das letztere ist ein Kennzeichen / daß ein Prediger nicht nach dem Eympel des sanfftmüthigen Heylandes lehren / sondern über das Volk herrschen wil.) Dannenhero pflegte der Churfürst loh. Georg I. nebst seiner Gemahlin von seinem Epanorthosiren öftters zu sagen: D. Weller meint es gut. (p) Seinem eigenen Hause stund Er nach der Lehre Pauli wohl für und versorgte auch die Gemeine G. D. Des Morgens / zu Mittage und des Abends hielt Er nebst den Seinigen ordentliche Bethstunden / und lehrte hierdurch / wie eine adeliche Haus- Kirche beschaffen seyn müste. (r)

§. XIV. Im Jahr 1652. reisete Er mit loh. George I. zu dem Käyser nach Prage; Ao. 1658 mit loh. Georg. dem II. nach Franck- furch am Mayn zu der Käyserlichen Wahl und Crönung; Ao. 1663. mit der Churfürstin nach Dänemarc und Ao. 1664. auff den Reichs-Tag nach Regenspurg. (s) Es wolten aber die Kräfte des Leibes dergleichen hefftige Bemühungen nicht länger aushalten und es geschah / daß sich auff der Dänemärcischen Reise (t) die tödliche Krankheit in Ihm zu regen anfieng. Dieselbe zeigte sich den Tag nach der Ankunfft zu Regenspurg durch ein Fieber und verwandelte sich endlich in eine Cachexie, welche die gewöhnliche Plage der Ge- lehrten ist / wenn sie wegen des vielen Sitzens nicht die nützlichen Bewegungen beobachten können.

§. XV.

(p) Lucius p. 43. (q) 1 Timoth | (r) Lucius p. 51. (s) Ibid. p. 47.
3. v. 4. 5. | (t) Ibid. p. 51.

§. XV. Er kam also krank nach Dresden zurück / und spühete die Vorboten des Todes bey sich. Als man Ihn auff dem Bette fragte: Wie es um Ihn stünde? so antwortete Er: GOTT Lob und Danck! mit mir stehet es fein. Er kunte mit Recht also reden. Sein Gewissen biess Ihn nicht. Denn obschon dieses gemeiniglich auff dem Todtenbette auffwachtet / und rohe Welt-Kinder / welche ihre Jugend / ja wohl gar ihr ganzes Leben dem Teufel auffgeopfert haben / alsdenn unruhig machet: so hatte dennoch der fromme VVellerus keine Anfechtung davon / sondern Er kunte in stolzer Ruhe die Auflösung seiner Seele erwarten. Als Ihn seine Gemahlin einmahls wünschte: Er möchte wohl schlaffen; so sagte Er darauß: Ich werde wohl sanfft / bis an den Jüngsten Tag / schlaffen; aber wie es der armen Kirchen ergehen werde / weiß ich nicht. (u) Endlich nähete der Tag seines Todes herzu / welcher der 6. Jul. des 1664. Jahres war. An demselbigen ließ Er früh um 4. Uhr die Seinigen vor sich fodern / und sie mit bethen und singen die Zeit zubringen; bis Er endlich unter dem Gebethe: *HER Jesu dir lebe ich ic. So fahr ich hin zu Jesu Christo / ic. und dem Kirchen- Segen 3 Bierthel auff 12. Uhr / die theuer- erlösete Seele seinem Heylande gerreulich übergab. Sein rühmliches Alter brachte Er auff LXI. Jahr / VII. Monath / 1. Tag / XVI. und 3 Bierthel Stunden.*

§. XVI Die Urtheile gelehrter Leute von diesem adlichen Theologo erzehlet Herr Rollius. (x) Seine Schriften / welche wir aus Liebe zur Kürze vorbey lassen / meldet Freherus. (y) Außer diesen aber sind mir noch folgende bekandt.

Breuis responsio ad Anonymi cuiusdam Epistolam paraeneticam: An haereticus igni & ferro mancipandus sit?

Disput. 1. 2. An puncta Ebraea literis coacua?

Disput. 3. De punctis Ebraeis.

§. XVII. Die

(u) l. c. p. 52. 53.

olog. p. m. 235. fgg.

(x) In Bibliotheca Nobilium The- | (y) p. 643.

S. XVII. Diesen theuren Mann haben die Univerſitäten zu Leipzig und zu Wittenberg / die Ministeria zu Dresden und Braunschweig / viel ausländische Theologi und andere mehr / theils durch solenne Lob Reden und Leich Predigten / theils durch eingefandte Carmina, nach Würden betauert. Unter andern gefällt mir absonderlich / was M. Valentinus Alberti, ein hernachmals Welt berühmter gewordenen Theologus, in den so genannten Apibus VVellerianis mit einer gar nachdrücklichen Beredsamkeit gesehet hat: (z)

Aliquot, spricht er / ante obitum diebus examen apum ad fenestras Musci VVelleriani non sine prodigio confedit, mellificioque incumbere, quasi ad aluearium peruenerit, inceptit, donec approperante fatali nocte in alium finem se aduolasse celeri fuga docuit. - - - - - Nec vero frustra hoc factum fuisse ipsi nobis persuadere possumus. Eum enim VVellerum omnino fuisse iudicamus, cuius Mors aequae ac aliorum magnorum Virorum, prodigio nobilitari debuit. - - - - - In Pindari Poëtae labris apes mellificasse & infanti patria domo exposito mella propinasse leguntur. De Ambrosio eloquentissimo legatur Baptista Mantuanus. Quae exempla docent, apum examina mellisquam olim virum eloquentiam portendisse. Recentiora huius rei exempla possunt esse: Antonius Campanus: Aretinus Episcopus: Maphaeus Barberini, post modum Papa adsumto Urbani VIII. nomine, factus - - - - - fenestram Musci VVelleriani officinam sibi elegerunt, in qua fauos conficere non minori prodigio, quam artificio incepterunt. Sed eheu! ubi mel, ibi fel etiam inuenimus. Ad significantum summi viri Eloquentiam aliasque animi prodigio dignas dotes, adueniebant apes; Verum non ut iis ulterius frueremur, sed frui desineremus. Scilicet id fuga sua praesagae apes innuerunt. Incepterant ad fenestram hospitium exstruere, sed quo statim excederent, ut mellisquam hospitem statim subsequiturum significarent. &c. &c.

§

Iaco-

(z) Apes VVellerianae, quod est | 13. Aug. ao. 1664. in Academia Lipsiensi celebratum.

§. XIII. *Jacobus Thomafius*, ein in aller Welt berühmter Philoſophus und Philologus redet folgender maſſen von Jhm: (aa)

Jacobus VVellerus hoc effecit, ut ex uniuerſa nobilitate, quae Lutheranis Eccleſijs Theologos peperit, nulla ſe proſapia, quae quidem in mentem nobis nunc veniat, VVelleriae Genti comparare audeat. Nam ſingulae ſingulos dederunt. Staupicia Iohannem, Amsdorffia Nicolaum, Polentia Georgium, Sperata Paulum, Ziegleria Bernhardum, Hoëneccia Matthiam.

Daniel Henrici P. P. in Acad. Lipſienſi: (bb)

Vel in ſola, ait, noua Grammatica graeca *VVellerus* id praeficit, quod a nemine Grammaticorum graecorum legimus haecenus eſſe attentatum.

Anatomiam uniuerſalem, Chriſtophori Maſſonii, Reformati illius perſonati, ita refutauit, ut errata ſiue fallacias, quibus plena eſt, animaduertit diſcuſſaque, ſub qua latebant nebula, retexerit & diſiecerit.

Exeat aula,

Qui uolet eſſe pius: uirtus & ſumma poteſtas,
non Coeunt.

Qui Lucani verſus licet *VVellerum*, ut de ſemet ipſo fatetur alicubi, dubium fecerint, num in officium ſibi legitime oblatum deberet conſentire: exemplo ramen *Georgii Nazianzeni*, & ex Theologis de Eccleſia Chriſti praedare meritis, *Seluecceri* & *Morlini*, qui octo vicibus functiones Eccleſiaſticas mutarunt, Conſenſum humiſſimum ſuum domui Saxoniae noluit denegare. (cc)

Scholae dolent *VVellerum* *πενταγλωλλον*, quo titulo Epiphanius, Cyri Episcopus fuit inſignitus, eo quod linguis quinque contra Originem ſcripſerit.

§. XVIII.

(aa) Vid. Oratio eius, quâ ex bonis Corporis ac fortunae Iac. VVellerum publice commendauit.

(bb) Vid. Oratio, qua ex bonis animi VVellerum commendauit.

(cc) Er ſoll ſich auch / bey ſeiner

erhaltenen Vocation nach Dresden / das Exempel Iohann VVeisens, des ersten Evangelischen Superintendentens zu Meissen / vorgestellt haben. Dieser pflegte öftters zu ſagen:

S. XIX Bersmann, ein bekandter Poët, hat folgendes Epigramma (dd) auf das Wellerische Wappen verferriget.

In Clypeoque pares summaque in casside Cygnos,
Quorum sub rostris gemma corusca micat.

Im übrigen ist aus dem Lebenslauff des sel. VVelleri von Wolsdorff deutlich zu ersehen/ daß Er nicht nur ein Grund- gelehrter / sondern auch ein gottesfürchtiger Edelmann gewesen sey.

Wolfgang von Bock.

Starb Anno 1550.

S. I.

Es hat in meinem geliebten Vaterlande Schlessen niemahls an gelehrten Edelleuten einen Mangel gehabt. Ich werde ihrer zu seiner Zeit mehr anführen: vorißo aber wil ich nur Wolffgangs von Bock gebührend gedencken. Sein Vater hieß Albertus und sein Großvater Sigmund. In seiner Jugend studirte Er ungemein wohl und
B 2 brachte

gen: als ich die Stadt Meissen/ den Thurm und das Schloß erstlich ansah: so wolte mir das Herz aus dem Leibe in die Erde sinken und ich dachte: was wilstu da machen? der Pabst hat lange dargesseffen; er sitzt auch noch fest. Es hat gelehrte Leute/ einen oder zwey auß wernigste allda. Was wilstu wider sie anfahren? dargegen machte mir

dieses wieder ein Herz/wenn ich gedachte: wolan! die Sache ist Gottes. Du wilst sein Wort nach Meissen bringen. Laß sehen/ was der Pabst kan? Vid. Strigenitius Conc. 6. über das 3. C. Ionac. & Lucius l. c.

(dd) Libr. 2. Elogiorum p. 181. cui addatur Spangenberg part. 2. lib. 12. c. 34. fol. 318.

brachte es durch unermüdeten Fleiß dahin / daß Er zu dem größten Ruhm seiner Hochadl. Familie Doctor Juris ward.

§. II. Als Er von der Universität wiederum glücklich nach Hause kam: so qualificirte Er sich an dem Hoff Fridrici II. Herzog zu Liegnitz und Brieg/ solcher Gestalt/ daß Er anfänglich unter die Fürstl. Rärhe aufgenommen und endlich gar mit der höchsten Bedienung eines Canslers beehret wurde. In diesem ansehnlichen Amte leistete Er dem Fürsten und dem Vaterlande die herrlichsten Dienste. Ich mercke absonderlich von demselben dieses an.

§. III. Im Jahr 1546. wolten die Böhmen den Schlesiern das Privilegium, welches sie von Vladislao, Könige in Böhmen erhalten hatten/ unrechtmäßiger Weise kräncken und sich einiges Recht und Gewalt über die Schlesischen Fürsten und Stände zueignen. Da sie nun deswegen/ in hoher Gegenwart Käysers Ferdinandi I. ihre Sache stark trieben und D. Philippus Gundelius, ein Paduer von Geburth/ in einer zu vorher wohl abgefaßten und auswendig gelerneten Rede die Proposition that: so antwortete ihm der Herr Cansler auf eine nette und nachdrückliche Art/ aus dem Stege- Reiß/ ohne daß Er sich zu vorher darauß bedacht oder darauß studirer gehabt hätte. Indem Er nun aus richtigen Documenten bewies/ daß die Schlesischen Fürsten nicht durch Krieg und Gewalt gezwungen/ sondern durch freywillige Verträge/ sich mit der Cron Böhmen verbunden hätten und sie zwar Vasallen des Königs/ nicht aber der Stände des Königreichs/ wären: so brachte Er es durch seine ausbündige Beredsamkeit und starke Beweis- Gründe dahin/ daß Jene von ihrem Vorsatz ganz und gar abstehen und das Land in geruhiger Besigung der Privilegien lassen mußten.

§. IV. Diese Tierde der Bockischen Familie und des ganzen Fürstenthums mußte im Jahr 1540. an der Pest/ in der besten Blüthe der Jahre/ das Leben einbüßen. (ee)

(ee) Bestehet von ihm Henelium | S. 3. & in Silesia togata lib II. num. in Silesiogr. c. VII. in renouata cap. X. | 14.

Ehrenfried Walther von Tschirnhaus
 Herr auf Kießlings-Wald und Stolzenberg
 in der Ober-Lausitz.

S. I.

Dieses Wunder des gelehrten Adels ward Anno 1651. den 10. April/gleich am heil. Oster-Tage/geböhren. Er hat seine Ankunfft so wohl auf Väterlicher/ als Mütterlicher Seite / uhralten/ nicht nur Adelichen/ sondern auch Gräfflichen und Freyherrlichen Geschlechtern/ zu danken. Sein Herr Vater hieß Christoph von Tschirnhaus/ auf Kießlings-Wald und Stolzenberg / und war derer Chur-Fürsten Johann Georgii I. und Johann Georgii II. Rath und Landes-Ältester im Fürstenthum Görlitz.

S. II. Weil seine Hochadliche Eltern bald in der zarten Jugend/ die größste Fehigkeit zum studiren bey ihm merckten: so übergaben sie ihn gar zeitlich der treuen Unterweisung geschickter Informatorem. Unter diesen machte sich M. Nachanaël Heer so verdient um ihn/ daß er ihm auch / als man ihn nach Lauban in das Predigt-Amte berufte/ zu fernerer Privat-Information mit gegeben ward. So treu als sich nun dieser Lehrer gegen seinen Untergebnen aufführte: so gehorsam und danckbar war auch dieser hinwiederum gegen jenen. Denn Er erkannte schon in denen jungen Jahren/ daß Praeceptores denen Eltern gleich ge-
 achtet werden und man ihnen nach dem Ausspruch Alexandri M. das vernünftige Leben zu danken habe; Da man Eltern nur gemeinlich für das natürliche Leben allein/ verbunden ist.

S. III. In dem 15. Jahr ward Er in das Gymnasium nach Görlitz geschickt und der besondern Information des berühmten Vechneri, damahligen Rectoris, anvertrauet. Hier trug er kein Bedencken unter Bürgerlicher Jugend das Fundament einer gründlichen Wissenschaft zu legen und bey dieser Gelegenheit ward er von ihr ungemein auffgemuntert und zu einem verträglichen Umgange mit andern/ welche nicht von seinem Stande waren / bey zeiten angewehnet. Und weil der Bürgerstand von dem studiren hauptsächlich profession machet;
 auch

auch in dergleichen Schulen iederzeit die gelehrtesten Edelleute erzogen worden sind : so handelten seine Hochadeliche Eltern in diesem Stück weislich/ daß Sie denselben nicht aus Eigenmuth und Hoffarth/ von Leuten / ohne welche der Adel nicht bestehen kan / absondern/ sondern ihn der öffentlichen Unterweisung sorgfältig übergaben.

S. IV. Gleichwie Er sich nun hernachmahls bey zu nehmenden Jahren inniglich erfreuete/ daß Er so wohl in Lauban/ als in Görlitz/ die ersten Lehrfähe der Matheseos hatte begreifen können : also war dieses schon damahls in seinen Schul-Jahren sein innerstes Vergnügen / daß Er Kayfers Caroli V. plus ultra glücklich ausüben konnte. Denn indem Er der Begierde seinen Verstand zu excoliren und dem natürlichen Eriebe allerley curicufes zu wissen/ beständig nachgieng : so war er niemahls mit demjenigen/was er von andern lernete/ zu frieden/ sondern er gieng in der Geometrie und andern Mathematischen Wissenschaften von sich selbst weiter fort. In dieser Absicht gieng er Alstedii Encyclopaediam, Kircheri Opera und anderer Gelehrten gelehrte Schriften mit dem größten Fleiß durch und lernete auch schon vieles/ was man erst auf Academien vorzunehmen pflegt. Er war dannhero dergleichen Faulhängern gar nicht gleich/ welche bey ihrem Vorsatz sitzen bleiben und kaum die vorgegebenen lectiones wiederhohlen; geschweige/ für sich allein zu studiren bemühet sind.

S. V. Im Jahr 1668. begab er sich auf Einrathen eines berühmten Rathsh-Herrns daselbst/ mit Nahmen Hegenitii, nach Leyden in Holland/ in der Meynung die bereits rühmlich angefangenen Studia fortzusetzen. Weil aber die Pest unvermuthet an diesem Orte einriß und nebst vielen andern/ bey nahe alle Professores mit hinweggraffte: so ward sein Fleiß durch diese ansteckende Seuche auf einige Zeit unterbrochen; jedoch half ihm Gott dieselbe glücklich überwinden und erhielt ihn zu seinem größten Vergnügen am Leben. Nach wieder erlangter Gesundheit setzte er seine studia mit unermüdetem Fleiß daselbst fort.

S. VI. Allein/ als 20. 1672. die Französische Macht die gesammten Niederlande/ und insonderheit die Provinz Holland/ als eine schnelle

le Wasser-Fluth überschwemte : so bekam er Gelegenheit gleichfals zum Degen zu greiffen und eine kurze Zeit einen gelehrten Soldaten abzugeben. Und in dem nützliche Wissenschaften auch im Kriege ihre Hochachtung finden und er damahls in der Philosophie, insonderheit aber in Physica und Mathesi bereits solche Progressus gethan hatte / daß er unter gelehrten Leuthen nicht unbekannt seyn konte: so fügte es sich/ daß ihm der Baron von Nicwland, Obrister über ein Regiment/ nebst Versprechung allerley Vorthelle/ Krieges-Dienste freywillig anbot. Weil er nun gleichfals wünschte mit diesem berühmten und gelehrten Officier genauere Bekantschaft zu machen: so begab er sich als Volontair unter dessen Regiment. In dieser Qualität diente er anderthalb Jahr und hielt die Belagerung der Stadt Wesel mit aus. Indem er aber nur um den vierten Tag Dienste zu thun vonnöthen hatte: so wendete er die übrigen drey Tage auf die studia. Ein ieder siehet an dem Exempel dieses Cavalliers, wie angenehm die Wissenschaften sind/ und wie sehr sich ein honetes Gemütthe von ihnen einnehmen lasse. Sedoch dienten sie ihm nicht nur zur Belustigung/ sondern auch zum Nutz/ und wird sein übriger Lebens-Lauff zeigen / was für Vorthelle er dem Vaterlande damit gestiftet habe. Indes machten sie ihn bey gedachter Belagerung so beliebt / daß ihm auch der Herr Baron eine Hauptmanns-Stelle antrug und ihn hierdurch noch länger bey sich zu behalten gedachte.

S. VII. Allein er wolte seinen Fleiß durch das Geräusche der Waffen nicht länger unterbrechen lassen: Dannenhero nahm er / so bald sich sichere Gelegenheit ereignete/ mit der anständigsten Höflichkeit Abschied und kehrte zu der vorigen Lebens-Art wiederum nach Leyden zurück. Unter allen diesen Bemühungen arbeitete er zugleich an der Ausbesserung des Willens. Es ist ein merckwürdiger Fehler von Studirenden/ daß sie gemeiniglich auf die Ausbesserung des Verstandes nur allein dringen und sich für glücklich halten/ wenn das Gedächtniß mit vielen Sprachen und das Judicium mit unzehlich vielen subtilitäten angefüllet ist; Daher es denn zu geschehen pfeget / daß sie ohne Veränderung und Zähmung ihrer Begierden in den Tag hinein studiren/

und ihr Leben/ wo nicht in offenbahrer Gottlosigkeit/ jedoch in beständiger Unruhe und Mißvergnügen zu bringen/ auch die Lehre von der vernünftigen und Christlichen Schuldigkeit gegen Gott/ sich selbst und ihren Nächsten/ nicht zu beobachten wissen: Allein unser Herr von Tschirnhaus lernete die Thorheiten dieser Welt gar zeitlich erkennen und brachte es schon in dem XXIV. Jahr seines Alters dahin/ daß er die ordinairn Gözen dieser Welt/ Wollust/ Ehre und Geld/ Geiz/ als die schädlichsten affecten und ruin des Adels / glücklich unter seine Füße brachte.

S. IX. Hierauf kehrete er zwar nach Hause: allein er blieb nicht lange daselbst; weil er meinete/ er hätte den Lauff seines studirens noch nicht zu Ende gebracht. In dieser Absicht reisete er/ auf erhaltene Erlaubniß/ von seinen wehrten Eltern/ zum andern mahl nach Holland und von dar nach Engelland. Von hieraus gieng er nach Frankreich über und von dannen nach Italien/ Sicilien und Maltha. Er war auch willens Spanien/ Griechenland und die Türckey zu besuchen/ wenn ihn nicht die Gefahr und Unbequemlichkeit der Reise davon abgehalten hätte. Jedoch muß ein ieder/ was absonderlich den Vorsatz nach der Türckey zu gehen betrifft/ den Finger Gottes daraus erkennen/ weil er sein Vorhaben nicht in das Werk setzte. Denn der Kaiserliche Abgesandte/ der Herr Graff Caprara, mit welchem er nach Constantinopel zu gehen beschloffen hatte/ ward von denen Türcken/ wieder alles Völder-Recht/ übel tractiret und in das Gefängniß geworffen. Er aber blieb auf solche Art durch göttliche Vorsorge von dergleichen Unglück befreyet und konte sich begnügen/ daß Er in andern Ländern sich nach Wunsch hatte exerciren können. Denn da die Besüchung frembder Länder insgemein bey dem Adel nichts mehr/ als einen leeren Beutel und ein böses Gewissen zu wege bringt und die meisten auf ihren Reisen weiter keinen Nutzen schaffen/ als daß Sie schöne Palläste/ kostbare Gärten/ und galantes Frauenzimmer besuchen und sich in wollüstigen Wirtbs-Häusern ergöhen: so wuste der Herr von Tschirnhaus diese Fehler nicht nur klüglich zu vermeiden/ sondern Er erwarb sich auch/ nebst Erlernung vieler Künste und Wissenschaften/ die Hochachtung und Liebe derer gelehrtesten Leute damahliger Zeiten.

S. IX.

§. IX. In Holland machte Er sich Huddenum und Hugenium zu Freunden. In Engelland lernet Er Willisium, Newtonum und Oldenburgium sehr vertraulich kennen. Und diese wolten ihn gern zu einem Mitglied der Königlichen Societät in London aufnehmen: allein er wendete diese Ehre höflich von sich ab. Und gleichwie in Franckreich die Menschen von Natur zu der Vertraulichkeit sehr geneigt sind: also kennete er fast keinen gelehrten Mann darinnen / weichen er nicht auch zugleich zum Freunde gehabt hätte. In Italien giezg er mit Michaelo Angelo Riccio, welcher kurz darauf Cardinal ward / mit Kirchero, Cortignies, Alphonso Borello und unzehlich viel andern berühmten Leuten fleißig um. Indem auch gelehrte Leute ihre Freundschaft abwesend zu unterhalten pflegen: so setzte Er dieselbe nachmahls mit einigen in Italien / Franckreich und Holland durch correspondenz beständig fort.

§. X. Der ungemeyne Ruhm von seiner Gelehrsamkeit verursachte / daß Er im Jahr 1682. den 22. Jul. auf Recommendation des berühmten Colbert, in die Königliche Academie der Wissenschaften aufgenommen ward. Hier empfing Er nun Gelegenheit sein Ingenium und Fleiß durch experimenta und neue Erfindungen genugsam zu zeigen: Jedoch ließ Er sich deswegen nicht hierdurch von der Liebe zu seinem Vaterlande abhalten. Denn dieses war sein gänzlichlicher Vorsatz / daß Er demselbigen und seinem Durchlauchtigsten Landes-Vater aufrichtig und allein dienen wolte. Damit ich derer grossen offerten, welche Ihm Colbert in Franckreich that / wenn ihm daselbst zu bleiben beliebt hätte / nicht gedende: so schlug Er zwey wichtige Bedienungen / welche Ihm von drey hohen Häuptern des Teutschen Reichs angetragen wurden / mit sonderbahrer Ehrverbiethung aus. Denn Se. Königl. Maj. von Preußen bothen ihm / nach dem Tode des Herrn von Seckendorffs / die Cansler-Stelle auf der Universität Halle / nebst einer jährlichen Pension von 3000. Rthr. an und die Herrn Landgraffen von Hessen-Darmstadt und Hessen-Cassel trugen ihm / der erste die Würde eines Land-Raths / der andere eine Raths-Stelle / mit vielen Gnaden-Versicherungen auf: Allein Er schlug alle diese Vortheile aus Liebe zum Vaterlande aus.

ein getreuer Vasall und Land-sass seinen Fürsten und Vaterland für allen lieben und derselben Nutzen auch mit Hindansetzung seines eignen Bestens befördern müsse.

S. XI. In dieser Absicht spahrte Er niemahls Mühe und Unkosten seiner Schuldigkeit ein Genügen zu thun und brachte es auch endlich nach vieljähriger Sorge und Arbeit am Dresnischen Hofse so weit/ daß dem Lande zum Besten drey Glasse-Hütten / durch derer Hülffe man zum wenigsten 20000. Rthl. jährlich im Lande erhielt/ unter seiner Anordnung aufgerichtet wurden. Hiernächst entdeckte Er auch in denen Sächsischen Gebirgen eine rare Art von Edelgesteinen/ da in einer Massa, Jaspis, Chalcedonier und Amerthist zu finden sind und ließ dieselben auf hohe Verordnung durch seine neu-inuentirte Machinen ausarbeiten. Die grossen Brenn-Glässer/ dergleichen man noch nicht gesehen hat/ haben die Verständigen in grosse Verwunderung gesetzt.

S. XII. Seine Erfindungen stehen theils in actis eruditorum unter denen Buchstaben D. T. theils in denen Françoischen und Holländischen Journalen. Daß ich von seinen übrigen Schrifften alhier nichts gedende; so ist es gewiß/ daß viele Bücher durch seine Bemühung übersezt/ auch wohl auf seine Unkosten / ohne seinen Namen vorzusetzen/ heraus gegeben worden sind. Denn er legte einen grossen Theil seines Vermögens zu Beförderung guter Wissenschaften und zum gemeinen Besten an.

S. XIII. Gleichwie aber dieses ohnstreitig eines von denen größten Vergnügungen in der Welt ist/ wenn Eltern für die Wohlfarth ihrer Kinder sorgen und sie in ihre Fuß-Stapffen können treten sehen: also gieng auch des seel. Herrn Narhs höchste Sorge dahin/ daß er seinen ältern Herrn Sohn in adelichen qualitäten und Wissenschaften auffziehen möchte. In dieser Absicht reißete er im Jahr 1701. im Octobr. über Holland nach Franckreich und ließ den Herrn Sohn nebst einem Hoff-Meister zu Paris.

S. XIV. Und da sonst andere bey ihrer Gelehrsamkeit aufgeblasen und mit ihrem Zustand selten zufrieden sind: so sahe man vielmehr bey dem seel. Herrn von Eschirnhauß eine Verachtung aller hohen Be-
die

dienungen; weiler merckte/ daß dieselben dem Studiren und Untersu-
chung allerhand nützlicher Wahrheiten hinderlich wären. Denn
Er suchte nichts als Wahrheit und wie er durch Weißheit und
Tugend die Ruhe des Gemüthes erlangen möchte. Dannenhero/ als
sein Durchl. Landes Herr Augustus, ihn über eine gewisse Verrichtung/
welche sonst keinem/ als einem würcklich geheimen Rath/ nach herge-
brachter Gewohnheit anvertraut wird/ zum Director setzen wolte: so
wendete Er durch inständiges Bitten diese Ehre und Titul so lange von
sich ab/bisß die Sache selbst würcklich in den Stand gebracht würde. Der-
gleichen Gelassenheit zeigte Er auch bey Empfangung einer sonderbah-
ren Gnade am Wienerischen Hoffe. Denn da Er dem Glorwürdigsten
Käyser Leopoldo einen grossen Brenn Spiegel überreichte und derselbe
ihn mit der Würde und dem Wappen eines Barons, wie auch einer gül-
denen Kette nebst dem Käyserlichen Bildnis / dafür beschenckte: so
nahm Er zwar die Kette/ als ein Kennzeichen der Käyserlichen Gnade
an; aber die Erhebung in den Barons - Stand kehrete Er auf gezeimen-
de Art glücklich von sich ab. Mit der Ehre verachtete Er allen Reich-
thum und hielt den Ruh desselben nicht höher / als in so fern Er zu
Unterhaltung des Lebens und Erfindung der Wahrheit dienet.

S. XV. Gleichwie aber Glück und Unglück jederzeit abzuwech-
seln pflegen: also fand sich auch dergleichen Abwechselung bey Ihm
ein. Denn zu geschweigen/ daß Er in denen leßtern 5. Jahren seines
Alters allerhand Todes Fälle in seiner Familie erleben mußte: so
ward Er von Fiebern/ Schwindsucht/ Wassersucht/ Podagra, Chiragra
und Stein-Schmerzen manchemahl nicht wenig geplaget. Diese möchte
Er sich vielleicht durch überflüssiges Studiren und Mangel der Bewegung
zugezogen haben. Denn Er studirte alle Tage des Morgens von 2.
bis 6. Uhr. Hierauff legte Er sich wiederum eine Stunde nieder und
verrichtete alsdenn die ordentliche Ambrs-Geschäfte. Nach Mittage
legte Er sich nochmahls ein wenig schlaffen und widmete also nicht
mehr/ als 6. Stunden von 24. Stunden/ seiner Ruhe.

S. XVI. Er ist in seinem ganzen Leben ein sonderlicher Lieb-
haber der Wahrheit gewesen. Nach dieser trachtete Er mit allem
Fleiß und bemühte sich / durch Weißheit und Tugend die Ruhe des
Gemüths zu empfangen. Dannenhero hielt Er die Feinde der Wahr-
heit

heit nicht für Gottes rechte/ sondern Stieff- Söhne. Er war von ungemeiner Leutseeligkeit und Sanfftmurh/ niemahls zornig und lange betrübr. Er hatte eine hagere und etwas längliche Statur. Von eufferlichem Decoro hielt Er nicht viel/ sondern sahe mehr/ auf reelle Wissenschaft des Gemüths/ als auf Zierde des Leibes.

s. XVII. Auf dem Todten- Bette führte Er sich gelassen auf. Er rühmte von seiner Seele/ daß sie sich in einem so herrlichen Stande befände/ als Er seine ganze Lebens- Zeit nicht erfahren hätte. Wenn Er iezo sterben sollte/ so wüßte Er/ daß Er selig würde/ so gewiß/ als Er da auf dem Bette läge. Ach wie sanft soll mir der Todt seyn! O du unendlicher Gott/ sprach Er/ Dir sey für alle Gnade und Güte ewig Lob und Dank! Den Tag vor seinem Ende sagte Er: Nun streiten Leib/ Seel und Geist mit einander. 2c.

An eben demselben sagte Er des Abends um 7. Uhr: Se! nun haben wir überwunden. Victoria! Gott sey Lob und Dank! Er mag mich wegnehmen/ wie und wenn Er will. Ich weiß/ daß ich in einem seligen Zustande bin. Und bald darauf: Nun wollen wir das grosse Werk vollbringen in Jesu- Nammen. Nun wird es bald aus seyn. Der heil. Dreifaltigkeit sey ewig Lob und Dank gesagt. Was haben wir ausgerstanden! Zwey Stunden vor seinem Ende sprach Er nochmahls: Victoria! und dieses war sein letztes Wort.

s. XIX. Er starb MDCCIIIX. den XI. Octobr. früh um 4. Uhr im LIX. Jahr seines Alters. Die hinterlassenen Schrifften/ welche seinen Nammen bereuigen/ und die Urtheile gelehrter Männer von Ihm/ sollen an gehörigem Ort vorgetragen werden. (*)

(*) Besiehe Lebens- und Todes- Geschichte des Hrn. von Schirn- hauf eines Anonymi, Görlitz 1709. 12. Einen Auszug hieraus siehe in der neuen Biblioth. Tom: I. p. 378. sqq. Diesen hat Poenmann in seinen Lebens- Beschreibungen num. XIV. p. 133. sqq. von Wort zu Wort/ ohne die neue Bibliothec zu nennen/ abgeschrieben; Gleichwie er auch solches mit dem Leben des berühmten Sam. Strycks, aus meiner Nachricht von der Stadt Halle und der Universität daselbst/ praticiret hat. Einige Merckwürdigkeiten zeigt auch Joh. Wilh. Kellner von Zinnendorf, im Tanz Greuel. 1716. 8vo. Ich urtheile aber davon nicht eher/ als bis ich die Einwendungen der Gegen- Parthey gesehen habe. Audiatur & altera pars.

Hans Albrecht von Heugel und Polockwitz,
ward Anno 1655. den 6. Merz gebohren.
Starb 1717. den 3. Advent.

§. I.

Der Adel machet sich auf zweyerley Art in der Welt bekandt. Einige von demselben thun sich durch gelehrte Schrifften, Einige durch nützliche Geschäfte hervor. Ob nun wohl die Erstern gemeinlich den größten Ruhm davon tragen; weil Sie selbst die Merck-Mahle ihres Verstandes hinterlassen: so sind Ihnen dennoch die Letztern gleich; ob sie schon ihre Verrichtungen nicht aufgezeichnet haben. Es verdienen demnach beyde Partheyen gleiche Hochachtung. Die Exempel von der ersten Gattung liegen uns vor denen Augen: die übrigen muß man im Kriege und im Regiment suchen. Denn da giebt es so viel Generale und so viel grosse Ministros, daß man sich nicht genug darüber verwundern kan. Gewiß! viel Schrifften würden von ihnen voll seyn, wenn sich der Degen und die Feder alle-mahl mit einander wohl verträgen. Allein ich komme zu meinem Endzweck. Ich beschreibe das Leben eines Cavalliers, welcher nicht durch Schrifften, aber wohl durch seine herrliche Verrichtungen, berühmt worden ist.

§. II. Dieser ist der weyland Wohlgebohrne Ritter und Herr, Herr Hans Albrecht von Heugel und Polockwitz, Erbherr auf Manckerwitz, im Fürstenthum Dels in Schlesien, Hochfürstlicher Würtemberg-Delsnischer Landes-Hauptmann, Land-Hof-Richter und Consistorial-Präsident. Derselbe ward zu Tschschen, in der Freyen Standes-Herrschaft Wartenberg, im Jahr 1655. den 6. Martii, gebohren. Sein Herr Vater war, Herr Hans Heinrich von Heugel und Polockwitz, Erb-Herr auf Gutwohn und Roth-Kinne, und die Frau Mutter, Barbara Elisabeth, gebohrne von Sigrodt.

§. III. Nachdem Er zu solchen Jahren kam, in welchen man denen Kindern Praeceptores vorzusetzen pflegt: so ward Er nach und nach zweyen treuen Lehrern übergeben. Der eine hieß Valentin Sloger, welcher nach diesem Hof- und Stadt-Prediger in Juliusburg ward.
Der

Der andere war **Caspar Gottschling**, welcher hierauf Pfarrer zu **Lobendau** und derer einverleibten vier Dorffschafften, im Fürstenthum **Lignitz**, im **Hannausischen Creyß**, worden ist. (*) Als Er insonderheit unter dem Lestern in der **Lateinischen** und **Griechischen** Sprache, wie auch in der **Historie** und **Philosophie**, einen zulänglichen Grund geleyet hatte: so ward Er im Jahr 1671. nach **Michaelis**, nach **Breslau**, in das **Gymnasium** zu **Maria Magdalena** geschickt, und von Herr **M. JOH. FECHNERO**, **Rect.** in **Secundam** classen **primi ordinis** gesetzt. Hier übte Er sich im **Lateinischen** **Scilo**, in der **Historie** und **Philosophie** noch ferner, und machte sich durch unermüdeten Fleiß so geschickt, daß Er im Jahr 1674. an der **Oster-Messe**, in dem 20. Jahr seines Alters, auf die **Universität** nach **Erfurt** ziehen konnte.

§. IV. Auf derselben hielt Er sich hauptsächlich an die beyden berühmten Professores, **SCHMIDIUM** und **HERTZIUM**, welche Ihn in allen nöthigen Wissenschaften unterrichteten. Bey dem Lestern hatte Er die Freyheit sich seiner schönen **Bibliothec** zu bedienen. Dabey vergaß Er die nöthigen Sprachen und Leibes-Übungen nicht. Als Er auch unter dem Præsidio des Herrn Profess. **HERTZII**, eine **disputation de palatii principum** gehalten, und über dieses, noch das **jus publicum**, welches damahls eben nicht sonderlich bekant war, durch disputiret hatte: so nahm Er sich fremde Länder zu besehen und sich geschickter zu machen vor.

§. IV. In dieser Absicht gieng Er im Frühling des 1677. Jahres, über **Quedlimburg**, **Halberstadt**, **Wolffenbütel**, **Braunschweig**, **Hildesheim**, **Hannover**, **Lüneburg** und **Zell**, nach **Hamburg**, und von dar zu Wasser nach **London** in **Engelland**. In dieser Stadt besahe Er die merckwürdigsten Derther mit Augen. Und weil Er jederzeit ungemeine Begierde gute Bücher kennen zu lernen bey sich spührete: so reifete Er nach **Orfurt** und besuchte die Welt-
bez

(*) In dem Lebens-Lauf, welcher mir von vornehmer Hand zugeschicket worden ist, stehen diese merckwürdige Worte: Der seeligste Herr Landes-Hauptmann wünschet, daß von seinen Nachkommen, denen Nachkommen seiner beyden Præceptorum alles gute wiederfahren möchte. *Dignafane viro tanto sententia!* Andere verfluchen ihre treue Lehrer: Aber der Fluch trifft sie selber in kurzem.

berühmte Bibliothec daselbst, einige Wochen hintereinander. Er war auch willens von Londen aus, nach Frankreich hinüber zu gehen; weil Ihn aber gewisse Ursachen davon abhielten: so gieng Er nach Holland und Teutschland zurück. Bey dieser Gelegenheit besah Er Rotterdam, Dordrecht, Haag, Leiden, Harlem, Amsterdam, Utrecht, Arnheim, Cölln, Bonn, Maynz, Franckfurt am Mayn, und gelangte über Leipzig, im Jahr 1678. zu Ende des Januarii, bey seinen Hoch-Ädlichen Eltern zu Hause wiederum glücklich an.

S. VI. Auf seiner ganzen Reise ahmte Er nicht denen Schiffen Salomonis nach, welche zwar in entfernte Länder lieffen, aber nichts, als Pfauen und Affen, mit sich zurück brachten; noch vielweniger war Er denenjenigen gleich, welche von ihren reisen einen leeren Beutel, ein böses Gewissen, verderbte Sitten, und zur Noth ein fremdes Kleid, in ihr Vaterland mit sich zurück bringen, und bey ihrer Ankunft alsdenn von nichts, als schönen Häusern, Frauen-Zimmer, gutem Wein und Bier, Thée und Cophée zu schwätzen wissen: sondern Er füllete sein Gemüth mit erbaulichen Wissenschaften an; und erfreute seine Familie mit denen anständigsten Tugenden; welche Er sich durch den Umgang mit gelehrten Männern und Betrachtung ausländischer Gebräuche erworben hatte.

S. VII. Vor allen Dingen machte Er sich geschickt Gott und dem Vaterlande in wichtigen Aemtern zu dienen. Diese nun hätte Er zwar gar zeitlich, bald nach seiner Wiederkunft aus fremden Ländern, bekleiden können; indem sich aber damahls bey Hofe einige Umstände ereigneten, welche das *procul a fove, procul a fulmine*, riethen: so fügte es die göttliche Weisheit, daß Er unterdessen auf seinen Güthern in Ruhe leben könte. Allein man suchte Ihn zu rechter Zeit hervor; und traff bey Ihm ein, was Plinius (***) von Saburano gedencket: *Orem memoria litterisque mandandam, praefectum praetorii non ex ingrentibus, sed ex subtrahentibus legere*. Denn Er drang sich zu nichts: aber man drang sich zu Ihm.

S. VIII. Dannenhero ward Er im Jahr 1692. in besondern Landes-Angelegenheiten nach Wien versendet. Gleich wie aber gemeiniglich
eine

(**) In Panegy. Cap. 86.

eine Ehre die andere begleitet : also geschah es auch, daß Se. Hochfürstl. Durchl. Herr Herzog Christian Ulrich zu Dels, Ihn im Jahr 1698, zu Dero Land-Rath, wie auch Land-Hofe-Gerichts-Assessore, und das folgende Jahr darauf, zu denen öffentlichen Geschäften beruffte. Im Jahr 1710. trug Ihm das Königl. Ober-Amt in Breslau, die Ober-Post-Inspection gnädigst auf. In dem folgenden Jahr erneuere Ihn Se. ietzt-regierende Hochfürstl. Durchl. Herr Carl Friedrich, zum Regierungs-Rath und Vice-Präsidenten im Consistorio, und im Jahr 1714. zu Dero Landes-Hauptmann und Land-Hofe-Richter.

§. IX. In diesen wichtigen und rühmlichen Ehren-Stellen führte Er sich getreu, redlich, vorsichtig und sorgfältig auf. Am allermeisten aber blickte die wahre und unverfälschte Frömmigkeit, bey allen Gelegenheiten, bey Ihm hervor. Dieselbe war an Ihm um so viel höher zu schätzen: je sparsamer sie sonst, bey vielen Edlen nach dem Fleisch, angetroffen wird. Allein Er legte sie durch seine tägliche Bethstunden, fleißige Besuchung des Gottes-Dienstes, Gutthätigkeit gegen die Nothdürftigen, (***) wie auch eingezogne und stille Auf-führung deutlich genug an den Tag. Hiernächst war Er in der Lateinischen und Griechischen Sprache, in der *Theologie* und *Jure publico* ungemein wohl erfahren. Von denen erstern zeugen viel nette von Ihm geschriebene Briefe, von der andern ein von Ihm gefertigtes Gebeth-Buch, und von dem letztern alle seine Berrichtungen bey Hofe und auf dem Lande. Er verdienet demnach mit Recht, daß Er ein Oracul seines Fürstenthums, und ein Stern erster Größe an dem Himmel gelehrter und geschickter Edelleute Schlesiens genennet werde.

§. X. Wie nun sein Leben beschaffen war : also verhielt sich auch endlich sein Tod. Denn gleich wie Er dasselbe allezeit nach dem Willen seines Heylandes geführet hatte: also beschloß Er es auch unter andächtigem Gebeth, und zuletzt mit diesen Worten: Mein **Jesus!** wie wird mir! Solches geschah im Jahr 1717. den 3. Advent-Sonntag, an einem Herk-Gewächse; nachdem Er sein Leben auf LXI. Jahr, XL. Wochen und II. Tage gebracht hatte.

Wer wollte demnach nicht zugeben, daß der Adel, so wohl durch Schriften, als durch herrliche Thaten, berühmt werde?

(***) Er schenckte ihnen insonderheit Bibeln und Arnds wahres Christenthum.

5



Th 6976



Th. 6976







Lebens-Beschreibung

IV. gelehrter und geschickter

Edelleute /

Jacob Wellers von Weolsdorff,

Wolffgangs von Boek,

Ehrenfried Walthers von

Schirnhaus,

Hans Albrechts von Heugel.

Diese giebt zur Aufmunterung

Des Studirenden Adels /

Aus guter Absicht, heraus

M. CASPAR Gottschling.

Brandenburg, gedruckt im Jahr Christi 1722.